

Franz Josef „Sepp“ Raab

Auszüge aus dem Buch „Proletarische Provinz – Radikalisierung und Widerstand in Penzberg/Oberbayern 1900-1945“ von Klaus Tenfelde,
erschienen beim R. Oldenbourg Verlag München/Wien, 1982

Seite 153: Linksparteien. Die KPD

(..)„Die Ortsgruppe der KPD Breitete sich, obwohl das reichsweit am 1. März 1924 aufgehobne Verbot in Bayern bis zum 14. Februar 1925 fortgalt, unter der Führung des Hilfsarbeiters Josef Kobler sowie der Bergleute Sebck und Petric nunmehr stärker aus. Noch im Herbst 1923 hatte sich eine kommunistische Jugendgruppe mit dem Bergmannsohn Ludwig Tauschinger an der Spitze gebildet, unter deren Mitgliedern sich im Herbst 1924 späterhin stadtbekannte Namen wie Josef **Raab** und Ludwig Hunger, aber offenbar auch Söhne alter sozialdemokratischer Familien (Eder, Wagoun) fanden. Man tagte, ebenso wie die Ortsgruppe, illegal in Nebenräumen der Gastwirtschaften oder privat, verbreitete Flugblattmaterial, wo immer dies anging, und schreckte, um die notwendige Genehmigung für Plakataktionen seitens des Stadtrats zu erhalten, nicht davor zurück, die Behörden zu hintergehen. Die Ortsgruppe zielte von vornherein auf einen möglichst starken Gewerkschaftseinfluss. (...)

Seite 154: Inflation und Stabilisierung 1920 bis 1929

(..) Ohne dass dies sehr aufgefallen wäre, hatten führende Kommunisten zudem längst festen Fuß in der örtlichen Vereinslandschaft, und zwar vor allem im Athletenklub Bayerisch-Fels und in der Freidenker-Ortsgruppe, gefasst. Die Mitte der 1920er Jahre oder später führenden KP-Funktionäre fanden sich hier in zum Teil wichtigen Positionen, so etwa Josef **Raab**, Gottlieb Belohlavek und Hans Kuck bei den Athleten. (...)

Seite 236: Machtübernahme in Penzberg / S 237: Die Ausschaltung der KPD

(...) Mindestens sieben führende Penzberger Kommunisten haben sich, nachdem die ersten Verhaftungsaktionen bekannt geworden waren, rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Namentlich genannt wurden als flüchtig noch Anfang 1935 der Schlosser Josef **Raab** sowie die Bergleute Georg Dirwimmer, Josef Hörmann und Herbert Herschel; ferner waren Leonhard Wiedemann, Willy Buchter, der in der Organisation fast nur unter dem Namen „Willy“ bekannt war, schließlich J.H. geflüchtet. Nach ihrer Verhaftung hielten sich die Genannten zunächst für Wochen in der Umgebung Penzbergs in Heustadeln und Waldschuppen auf und blieben in heimlichen Kontakt mit ihren Angehörigen und eng befreundeten Genossen, besuchten auch wohl gelegentlich während der Nacht ihre Familien in Penzberg, von denen sie unter Hilfe von Freunden auch Verpflegung übermittelt erhielten. Erst Anfang Mai 1933 hat sich diese Gruppe, nachdem H.s Verhaftung bekannt und auch durchgedrungen war, daß die Polizei umfassende Kenntnisse von den Untergrundaktivitäten der Penzberger Kommunisten erhalten hatte, aufgelöst und ist auf abenteuerlichen Wegen in das Ausland, später ` zum Teil in das Saargebiet gegangen. Wiedemann hat man Anfang September 1933 bei einem zusammen mit **Raab** durchgeführten, heimlichen Besuch in München ergriffen; die Verhaftung von Hörmann und Herschel gelang erst kurz vor bzw. nach Kriegsausbruch. **Raab**, Dirwimmer und Buchter sind niemals gefasst worden. Einige der Flüchtigen gelangten über Österreich in die Schweiz, aus der von Zwischenfällen wie einem Schusswechsel mit der Polizei und der Zuerkennung politischen Asyls berichtet wird. (...)

Seite 240: Machtübernahme in Penzberg

(...) Rotfrontkämpferbund und Kampfbund veranstalteten seit dem Sommer 1932 einigermaßen regelmäßig sportliche und Exerzierübungen, die zum Teil sogar im Staltacher Hof stattfanden. Hier erfreute man sich der unterstützenden Sympathien des Parteigenossen, Metzgers und Gasthausinhabers Pfefferle; hier bestand ein eingerichtetes Büro der KPD Penzberg. Es gab ausreichend Versammlungsgelegenheit in dem weitläufigen Gebäude. Andere Übungen fanden wiederholt im Freien und nachts statt. Hierbei wurden u. a. Geländekämpfe simuliert und nach dem Vorbild des Heeres-Exerzierreglements Waffengriffe, auch wohl

militärische Formationen und Grundbegriffe des Militärischen wie Tarnen und Entfernungsschätzen geübt; vielen Gruppenmitgliedern kam dabei ihre Felderfahrung oder ihre Mitwirkung in den Nachkriegs-Waffenverbänden zustatten. Die Waffen wurden wiederholt, jedoch nicht regelmäßig zu solchen Übungen herbeigeholt.

Der führende Kopf der Untergrundbewegung, der von ihren Mitgliedern wiederholt als der bei weitem intelligenteste und energischste Funktionär beschrieben wurde, war Josef **Raab**. Über seine persönliche und politische Biographie sind leider, auch weil es der Polizei nicht gelang, ihn zu fassen, nur wenige Details überliefert: **Raab** wurde 1899 geboren, war Penzberger, und Schlosser von Beruf. Nach Flucht und Exil sowie Teilnahme als Major im Spanischen Bürgerkrieg ist er bei Kriegsende nach Penzberg zurückgekehrt und wurde von den Amerikanern zum Nachkriegsbürgermeister der Stadt ernannt. Er betrieb in den 1950er Jahren in Penzberg eine kleine Gaststätte, die als »Kommunistentreff« bekannt war.

In den Jahren 1932/33 ist **Raabs** Autorität im Kreis der Genossen völlig unbestritten geblieben. Seinen Anordnungen wurde selbst dann ohne Umstände Folge geleistet, wenn für die Betroffenen der Sinn solcher Maßnahmen nicht unmittelbar einsichtig war. **Raab** war sich darüber hinaus über die wesentlichsten Erfordernisse konspirativer Tätigkeit im klaren. Er informierte selektiv, wechselte Verstecke und Treffpunkte regelmäßig und gab in seinen Anordnungen stets nur so viel an Informationen und Tatsachen preis, als zu deren Durchführung erforderlich war. Es ist erstaunlich genug, dass sich die Gruppe der Flüchtigen nach der Machtübernahme in Penzberg noch etwa sieben Wochen in der Umgebung Penzbergs unter Kontakten mit der Stadtbevölkerung versteckt halten konnte, ohne dass es den wiederholten Streifen und systematischen Suchaktionen von SA und Polizei unter Beteiligung zahlreicher Mannschaften gelungen wäre, die Gesuchten, von deren Aufenthalt in Stadtnähe man seit H.s Aussagen wusste, aufzuspüren. Auch an Mut mangelte es, wie etwa der getarnte München-Aufenthalt noch im Jahre 1933 zeigt, dem Gruppenführer **Raab** überhaupt nicht. Der Umstand, dass **Raab** mit einer kennzeichnenden Ausnahme - er war Leiter der Roten Sporteinheit in Penzberg - auf sonstige Funktionärsgehren im KPD-Unterbezirk oder in den Ortsgruppen verzichtete, deutet auf ein kluges konspiratives Kalkül hin.

Die Bezirksleitung Südbayern der KPD in München unter Führung Franz Stenzers, der noch 1932 zum Vollmitglied im ZK der KPD aufstieg, war ebenso über die Waffenbeschaffungen orientiert wie wenigstens einige überregionale Parteiinstanzen. Wiederholt kamen auswärtige Genossen höheren Rangs zur Inspektion. Mindestens bei der Beschaffung von Broschüren, Zeitungen und Agitationsmaterial wurde direkt mit Berlin, u. a. mit Wilhelm Pieck, korrespondiert. Anfang 1933 umfasste die Untergrundgruppe mindestens dreißig Personen, von denen neben **Raab** besonders Georg Reithofer als Kassierer sowie Josef Kastl, ein Opfer des 28. April 1945, ferner Wallner, Numberger, Truger, Leonhard Wiedemann, Otto Kirner, Steinmaßl und Schmidtner als Unterführer fungierten. Die Zahl der später auch vorübergehend wegen Verdachts der Mittäterschaft oder Beihilfe an einem Verbrechen der Vorbereitung zum Hochverrat Inhaftierten wechselte naturgemäß - Im Mai 1933 wurden 51 Personen als in das Verfahren verwickelt bezeichnet; die gerichtliche Voruntersuchung wurde am 12. Juni 1933 gegen 45 Personen eröffnet. Im Juli 1933 befanden sich 38, im Dezember 1933 46 Personen entweder in Untersuchungs- oder in Schutzhaft, und zwar zum Teil in Dachau, weit überwiegend jedoch in München-Stadelheim". Unter den 45 Personen, gegen die die Voruntersuchung eröffnet wurde, befanden sich 27 aktive Bergleute und ein pensionierter Bergmann, daneben 4 Hilfsarbeiter, ein Bahnarbeiter, ein Obsthändler sowie 10 Angehörige handwerklicher Berufe, die indessen wiederum etwa zur Hälfte auf der Zeche beschäftigt gewesen sein dürften. In einem Fall ließ sich kein Beruf feststellen. Die Zahl der dauernd oder vorübergehend Erwerbslosen läßt sich wiederum nicht feststellen, dürfte jedoch erheblich gewesen sein. Viele Inhaftierte waren bis Ende der 1920er Jahre in der SPD gewesen. Bei weitem die meisten Betroffenen waren zwischen 20 und 35 Jahre alt". -

Die Gruppenmitglieder wären selbstverständlich fast ausnahmslos zugleich Mitglieder der KPD und haben in ihr Funktionen ausgeübt. Vollkommen eingeweiht in alle Aktivitäten des Rotfrontkämpferbunds in Penzberg, für den der Kampfbund gegen den Faschismus nach dem Gesagten nichts als eine legale Übungs- und Tarnorganisation mit Saalschutzcharakter gewesen ist, war wahrscheinlich neben **Raab** allein der Stadtrat und Polleiter des Unterbezirks Ludwig März, ebenfalls ein Opfer des 28. April 1945. Wofür man die gestohlenen und versteckten Waffen zu verwenden beabsichtigte, darüber auszusagen haben sich alle Beteiligten aus erklärlichen Gründen in zahllosen Verhören erkennbar gewunden: Die einen meinten, zur Verteidigung der einmal gewonnenen Macht gegen die Konterrevolutionäre, andere dachten an Verteidigung gegen Nationalsozialisten, und gelegentlich wurde Kenntnis über den Verwendungszweck schlicht abgestritten. (...)

Seite 244: Machtübernahme in Penzberg

(...) Einmal abgesehen von der Frage, ob sich die Penzberger Sozialdemokraten einem Einheitsfront-Angebot gegenüber aufgeschlossen erwiesen hätten, wogegen erhebliche Zweifel bestehen: Eine solche Überlegung wurde auf Seiten der im Sinne der offiziellen Parteilinie seit 1930/31 stets, wie die Parteiausschlüsse im Sommer 1932 zeigen, loyalen Penzberger Kommunisten deutlich nicht entfernt in Betracht gezogen. Allzu weit war man in jahrelangen Grabenkämpfen in Distanz geraten; viel Hass, viel Zerstrittenheit war gesät worden, und selbstverständlich wich man in den grundlegenden Fragen der Machtergreifung bzw. Machterhaltung in Penzberg um so mehr voneinander ab, als die einen in der Kommune ein recht erkleckliches Quantum Macht in Händen hielten, wogegen die anderen unter sehr viel Erbitterung vergeblich angelaufen waren. Die Penzberger Kommunisten waren so gut und so schlecht wie ihre Parteioberen.

Dabei ist an der Entschlossenheit der revolutionären Untergrundtruppe Josef **Raabs** und an dessen Führungsqualität, konspirativer Intelligenz und Autorität kein Zweifel möglich. Gewiss war manches an den Vorbereitungen unzureichend geblieben, war die Truppe vielleicht so sehr von jugendlichem Eifer und den Erfahrungen halburbaner Subkultur im Arbeiterviertel wie von echter revolutionären Energie beseelt. Manches an den Aussagen der späterhin Verhörten mutet wie eine gewisse Freude an der Subversion, wie naive Zufriedenheit über scheinbar machtvormittelnden Waffenbesitz an. Andererseits hat wohl die Hälfte der Verhafteten in den Verhören ein Verhalten erkennen lassen, das auf intelligente Entschlossenheit schließen lässt: Sie gaben lange Zeit nur so viel zu, als ihnen bewiesen werden konnte; sie versuchten zu verschweigen und zu decken, was noch gedeckt werden konnte; sie minimalisierten selbstverständlich die eigene, aber auch die Mittäterschaft anderer und umgaben hochgradig verdächtige Handlungsweisen im nachhinein mit dem Mantel der Unkenntnis über den Sinn solchen Handelns, mit Erklärungen wie »Zufall« und ähnlichen Sinnbeimessungen. Selbstverständlich taktierten vor allem die Geschickteren, etwa Raithel, auch Kuck, Wiedemann, weniger März, auf diese Weise, und mit der rasch sehr präzisen Behördenkenntnis über Details schwand die Möglichkeit und Bereitschaft zum Schweigen und zum Verdecken. Zum Schluss war nichts mehr zu verschweigen, und nach Gegenüberstellungen der Beteiligten, nach zahllosen Konfrontationen mit den Aussagen anderer und mit sonstigen erkannten Fakten blieb als Ausweg die Wahrheit, weil sie strafmildernd wirken mochte. Dann gab es den Verräter H. und einige andere, die von vornherein »reinen Tisch« machten. H. bot noch im Oktober 1933 an, bei Freilassung erneut mehr zu sagen, doch nun brauchte man nicht mehr darauf einzugehen. Aber insgesamt ist nicht nur nach dem Vorbereitungsstand, den Waffendiebstählen und Übungen, sondern auch nach den Verhören ein Zweifel nicht erlaubt, dass es etwa den Mitwirkenden nicht ernst mit der Sache gewesen wäre, dass sie sich in verbalem Radikalismus und revolutionären Phrasen geübt hätten. Die meisten von ihnen waren bereit, zu schießen, auch auf Sozialdemokraten, und vielleicht gerade auf diese.

Gewiss war man der festen Überzeugung, dass andernorts die Vorbereitungen für den revolutionären Umsturz gleich weit gediehen seien; hierin mag sich das entscheidende Manko der Revolutionstruppe, ihre Isolation an der Peripherie und geographische Parteiferne, am überzeugendsten niedergeschlagen haben. Denn dies war eine völlige Fehleinschätzung der Situation, bei aller seit Jahren gewohnten innenpolitischen Instabilität. Die Penzberger Kommunisten wiegten sich, beflügelt durch Organisationserfolge, durch den Stand der Untergrundaktivitäten und durch eine in Wahlergebnissen dokumentierte Resonanz in der Bevölkerung, in der trügerischen Gewissheit baldigen Losschlagens. Das Zaudern der KP-Reichsleitung, das durch deren Einschätzung der eigenen Kräfte, der Möglichkeiten einer Einheitsfront und der Erstarkung des Hitler Regimes wohlbegründet war, muss bei den Penzberger Kommunisten allenthalben große Enttäuschung hervorgerufen haben. Es erscheint nicht gewagt zu behaupten, in Penzberg hätte »Revolution gemacht« werden können - auch ohne die und gegen die Sozialdemokraten, freilich nur dann, wenn die politischen Machtverhältnisse außerhalb der Stadt dies gestattet hätten.

Wahrscheinlich hat **Raab** in den Wochen nach der Machtübernahme in Penzberg noch ein Umschlagen der politischen Situation, ein Erstarken der Linkskräfte oder doch einen reichsweiten Kampfaufruf der KP-Leitung erwartet und ist deshalb bis Anfang Mai auf dem Posten geblieben. Weil ein solcher Kampfaufruf, eine solche Weisung an die illegalen Kräfte der KPD ausblieb, scheint **Raab** auf eigene Faust am Tag der Machtübernahme in Penzberg, am 11. März abends, eine bewaffnete Unternehmung geplant zu haben: Er ließ den größten Teil der Waffen herbeischaffen und einen Trupp von rund 20 Personen zusammentreten, die die Waffen übernahmen. Weitere Befehle des RFB Führers blieben jedoch aus; man versteckte die meisten Waffen noch am selben Abend, und ein Teil der führenden Genossen ging seither, wie geschildert, unter Mitnahme einiger Gewehre flüchtig. Was immer **Raab** geplant hatte, der Rückzug war weise. Wohl wäre es gelungen, einen Straßenkampf gegen die von der Stadthalle aus operierende SA aufzunehmen, aber unter den obwaltenden Umständen hätte ein solcher Kampf von den Kommunisten allenfalls einige Stunden gehal-

ten werden können. Er hätte auch nicht die Wirkung eines Fanals für den Aufstand der Arbeiterschaft gehabt, wäre allenfalls als provinzielle Erscheinung in die Geschichte der nationalsozialistischen Machtübernahme eingegangen.

Die Verhaftung H.s der immerhin Organisationsleiter des RFB Penzberg gewesen war, zerstörte alle Illusionen. Dass die Organisation auffliegen würde, wurde durch die rasche Meldung des *Penzberger Anzeigers* zur Gewissheit. H. blieb während der Verhöre in den folgenden Monaten eine vorzügliche Informationsquelle. Nach seinen umfassenden Aussagen war es nicht nur möglich, binnen kurzem der Waffen habhaft zu werden; H.s Aussagebereitschaft zerstörte letztlich alle mögliche Vertraulichkeit unter den in strenger Einzelhaft Inhaftierten. Selbstverständlich geht aus den Verhörprotokollen nicht hervor, von wem, in welchem Umfang und mit welchen Mitteln Aussagen und Geständnisse erpresst worden sind. Keinem Zweifel unterliegt, dass dies mindestens versucht wurde. Besonders Raithel muss in Dachau, wo er anscheinend zu den aller ersten Schutzhäftlingen gehörte, üble Misshandlungen erlitten haben". (...)

Seite 382:

(...) In den ersten Gemeindewahlen nach 1945 - nach Jakob Dellinger war Josef **Raab** von den Amerikanern zum Bürgermeister ernannt worden stellte sich recht genau, unter einem aus dem Erleben der Stadt verständlichen Übergewicht der Linken, die Parteienkonstellation der Jahre vor 1933 wieder ein, jedoch unter tiefsten, die Gemeindepolitik fortan tragenden Erfahrungen. (...)